

einem Sortimenten ein vollständiges Verlagslager hat, sodas die Bücherkäufer dieser Stadt wissen, bei dem und dem bekommen wir bestimmt dieses Buch, denn Sortimenten A hat die Bücher des Verlegers B vollständig am Lager. Eine Spezialisierung in der Ausbildung des Personals erscheint dem Redner auch nötig. Es sollte besonders in größeren Betrieben angestrebt werden, jedem Gehilfen ein bestimmtes Literaturgebiet zuzuweisen, je nach Veranlagung und Eignung, in dem er sich eine besonders genaue Literaturkenntnis verschafft. Der Sortimenten sollte auch mehr als bisher an den Tagungen von wissenschaftlichen Vereinen und Gesellschaften teilnehmen, damit er sich über die geistigen Richtungen selbst unterrichten kann.

Noch ein wichtiges Kapitel wurde berührt: Das Kapitel der Buchkritik. Der Wert der Buchkritik hängt von der Persönlichkeit des Kritikers ab. Leider wird die Buchkritik an vielen Zeitschriften und Zeitungen ganz nebenher ausgeübt. Jeder, der auf Grund der allgemeinen Schulbildung überhaupt in der Lage ist, ein Buch zu lesen, scheint berufen zu sein, die Arbeit des Dichters unter die Lupe zu nehmen. So kommt es, daß gerade auf dem Gebiete der Buchkritik sich schlimmste und allerschlimmste Mißstände herausgebildet haben. Es ist eine Unmöglichkeit, daß jede Zeitung sich einen Buchkritiker von Ruf hält; aber es sollten weit mehr angesehenen Zeitungen als bisher darauf bedacht sein, die Buchkritik nur in die Hände von Frauen oder Männern zu legen, die auf Grund ihrer persönlichen Einstellung zu schöpferischer geistiger Tätigkeit in der Lage sind, wirklich fördernde Kritik zu üben. Es gab in früheren Zeiten in Deutschland gefürchtete Literaturpäpste. Uns erscheinen diese aber als das kleinere Übel neben den vielen Literaturkritikern, die keine sind. Man hat oft den Eindruck, daß viele Buchkritiker noch in einer Zeit leben, die längst vergangen ist. Sie werten die literarischen Erscheinungen unter einem falschen Gesichtswinkel. So scheint es, als ob wir überhaupt keine Bücher haben, die unserer Zeit etwas zu sagen haben. Oder sollte es wirklich an solchen Büchern mangeln? Diese Frage muß leider zu einem guten Teil bejaht werden. Es gibt unter unserer großen literarischen Produktion leider nur wenige dichterische Werke, die aus dem Zeitgeist heraus für unsere Zeit geschrieben worden sind. Gewiß haben wir auch eine Reihe von aktuellen Büchern, die aber weniger Dichtung, desto mehr Reportage sind. Hans Fr. Blund sieht eine neue Literatur aus dem wiedererwachenden landschaftlich gebundenen Schrifttum, das uns in den letzten Jahrzehnten verlorengegangen war, erstehen. Auch Prof. Menz erwartet von einer Abkehr von der jetzt vorherrschenden Überschätzung der Großstadt und einer Erstarkung der provinziellen Kulturzentren die Bildung eines neuen geistigen Deutschlands. Er hofft, daß sich eine neue vollkliche Ordnung auf landschaftlicher Basis durchsetzen wird, die neue Führer hervorbringt, Führer, die nicht ohne Geistigkeit ihre Aufgabe erfüllen können. Nach seiner Meinung hat die geistige Führerschaft von heute vielfach die Fühlung mit dem Volk verloren, sie spricht eine Sprache, die dem Volke unverständlich ist. Dieser Zustand kann leicht zur Folge haben, daß die Führung jeden Zusammenhang mit dem Volke verliert. Wir Buchhändler erwarten von einer neuen Ordnung der Verhältnisse eine neue Vorherrschaft des Geistes über den Materialismus und damit eine neue bessere Zeit für das deutsche Buch.

So führte die Besprechung weit über buchhändlerische Dinge hinaus zur Erkenntnis größerer Zusammenhänge. Trotz der schweren Zeiten, in denen wir leben, klang doch aus allem, was in Goslar gesagt wurde, der feste Glaube an die Zukunft unseres Volkes, des deutschen Geistes und unseres Buchhandels heraus. Niemand sprach von dem sterbenden Beruf des Buchhändlers, in allen war die Hoffnung auf einen Wiederaufstieg. Die Kritik, die hier vom Bücherkäufer am Buchhandel, vom Sortimenten am Verleger und vom Verleger am Sortimenten geübt wurde, dürfte — wenn auch zunächst in kleinerem Kreise — nicht ohne Wirkung geblieben sein. Es gibt zwar Menschen und Berufsstände, denen die Kritik Lebensquell ist. Der Schauspieler, der bildende Künstler, der Schriftsteller brauchen die Kritik als Aufmunterung in der Arbeit, als Werturteil, von dem Gegenwart

und Zukunft abhängen. Ja oft ist die dauernde Beschäftigung der Kritik mit ihrer Person, ihrer Arbeit ein wichtiger Faktor für ihr körperliches Wohlbefinden. Uns im Buchhandel geht es nicht so. Nicht nur unser physisches Wohlbefinden, sondern vor allem unsere Standesehre leiden unter ungerechtfertigten, von falschen Voraussetzungen ausgehenden Vorwürfen.

Wir sollten uns nicht durch kleine Verärgerungen zwischen Verlag und Sortiment, zwischen Buchhandel und Käufer den Blick trüben lassen, sondern nach außen hin stets die Interessen des Gesamtbuchhandels vertreten. An die kleinen und großen Sünder, die mit ihren Unregelmäßigkeiten den Verkehr zwischen Verlag und Sortiment und zwischen Sortiment und Käufer aus kleinlichem Eigennutz erschweren, möchten wir den dringenden Appell richten, sich diese Gedanken stets vor Augen zu halten. Dann hat die Kritik, die unsere Wochenendzusammenkunft am Buchhandel geleistet hat, auch für die Gesamtheit einen Erfolg gezeitigt.

G. M.
(Schluß folgt.)

Hauptversammlungen der Zeitungsverleger, Redakteure, Faktoren und Buchdruckergehilfen.

Zu Pfingsten und nach Pfingsten fand eine Anzahl Tagungen statt, die das Zeitungsverlagsgewerbe, den Redakteur- und Journalistenstand sowie die Vereinigungen der Faktoren und Buchdruckergehilfen umfaßten. Die diesjährige

Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger

wurde am 4. Juni in Heidelberg abgehalten und von Herrn Kommerzienrat Dr. Krumphar-Liegnitz geleitet. Er führte u. a. aus, daß sich die Lage der Zeitungen im Jahre 1927 gegen das Vorjahr gebessert hätte, auch die erste Hälfte des Jahres 1928 sei noch verhältnismäßig günstig gewesen. Gegen Ende des Jahres habe sich die Wirtschaftskurve aber nach abwärts geneigt. Die hieran für das Zeitungswesen geknüpften Besürchtungen hätten sich im vollen Maße ausgewirkt. Dem Weihnachtsgeschäft sei in allen deutschen Zeitungen ein starkes Abflauen des Anzeigengeschäfts gefolgt, das durch die schwere Kälte in den ersten drei Monaten des Jahres 1929 noch verstärkt worden sei. Am schlechtesten sei das Anzeigengeschäft im Monat Februar gewesen. Der Vorsitzende wies auch darauf hin, daß die Buchdruckerlöhne in den letzten fünf Jahren um 115% gestiegen seien, wobei die in sehr vielen Fällen erhebliche Entlohnung über Minimum noch gar nicht berücksichtigt sei. Durch die straffe Zentralisation des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger hätten die durch die Lohn-erhöhungen und sonstigen Unkostensteigerungen notwendig gewordenen Preiserhöhungen ohne Erschütterung des Bezüherstandes durchgeführt werden können. Hinsichtlich der Frage des gesetzlichen Verbotes der Abonnentenversicherung in Deutschland habe am 14. März in Berlin die erste vorbereitende Ausschußsitzung stattgefunden. Dem Hauptvorstand wird der Ausschuß nach Erstattung sämtlicher Referate und Gegenreferate das Ergebnis seiner Untersuchungen zur Beschlußfassung vorlegen. Den im August d. J. in Berlin stattfindenden Reklame-Kongress, mit dem auch eine große Reklameschau verbunden ist, wird der Verein Deutscher Zeitungs-Verleger materiell und ideell unterstützen. Um die Verleger vor der reinen Willkür eines Monopolkartells auf dem Druckpapiermarkt zu schützen, wird eine Änderung des Kartellgesetzes bzw. die Einführung einer besonderen Kartellaufsicht gefordert sowie die Senkung bzw. Beseitigung der Papierzölle, die autonom heute 12,25 RM. betragen, während der Vertragszoll 6 bzw. 6,50 RM. betrage. Bei einer solchen Höhe des Zolles sei es natürlich ganz unmöglich, aus dem Auslande Papier einzuführen, zumal außer dem Zoll auch noch die erhöhte Fracht sowie die seemäßige Verpackung und Seeverversicherung hinzukomme. — Herr Dr. Carbe bemerkte bei der Erläuterung der Jahresrechnung des Voranschlags, daß das Vereinsvermögen gegenwärtig 280 000 RM. betrage; das Vermögen müsse aber mindestens auf den Betrag eines Jahresbedarfs (680 000 RM.) gesteigert werden. Herr Geh. Kommerzienrat Dr. h. c. Wilhelm Waldkirch hielt einen Vortrag über das »Zeitungswissenschaftliche Institut in Heidelberg«, wobei er grundlegend ausführte, daß dieses Institut der Idee diene, das Zeitungswesen im allgemeinen auf eine höhere Stufe der Erkenntnis zu führen, dabei von dem Gedanken ausgehend, die Zeitung in ihrer Totalität zu erfassen. Über das Thema »Die wachsenden Gefahren für die deutschen Tageszeitungen« sprach Professor Jul. Ferd. Wolff-Dresden.